

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altgau

№ 63 (67) | Sonnabend, 4. August 1956 | Preis 20 Kop.

Im August soll man die Getreideernte ganz bewältigen!

Gute und schlechte Nachrichten kommen von den Getreidefeldern des Altgaus.

Die guten besagen, daß eine reiche Ernte fast in allen Rayons heranreift, daß in den besten Kolchos und Sowchos Tag und Nacht abgeerntet wird, daß das gute neue Korn die Speicher des Staates, der Kolchose und Sowchose ausfüllt.

Aber obwohl all das sehr erfreulich ist, wird das Schicksal der Ernte nicht nur in den besten Wirtschaften entschieden. Leider besagen die schlechten Nachrichten, die in Hülle und Fülle schon vorhanden sind, daß es auch noch sehr viele Wirtschaften gibt, wo große Verluste bereits zugelassen sind. Wir meinen nicht nur Zeitverluste sondern auch Verluste an Quantität und Qualität des Ernteertrags.

In erster Reihe geschieht das wegen der Vernachlässigung der gesonderten Ernteeinbringung. Die Gaulandverwaltung hat dieser Tage festgestellt, daß die Leiter der Alejskaja, Saretschnaja, Beloglasowskaja, Plotawskaja, Bobkowskaja- und Kurjinskaja-MTS es versäumt haben, die gesonderte Ernteeinbringung rechtzeitig zu beginnen. Mehr noch, die Beloglasowskaja-MTS hat ihr Versäumnis so unerhört erschwert, daß selbst ganz reife Hafer- und Weizensaaten, die schon direkt mit Kombinen eingebracht werden können, im Felde unberührt stehen in allen diesen MTS hat man keine Beobachtung der Saatenreife organisiert, die Maschinisten und Kombineführer bekommen keine Tagesaufträge und Fahrpläne.

Leider haben sich auch viele Agronomen als schlechte Freunde der gesonderten Ernteeinbringung erwiesen. Das kann man von den Agronomen der obengenannten MTS und der Kolchose ihrer Zonen behaupten. Denselben Fehler begehen auch die Agronomen der Slawgorodskaja-

MTS. Besonders häufig wollen manche Agronomen keine gesonderte Einbringung der Saatgutfelder zulassen. Sie behaupten fälschlicherweise, daß diese Methode die Kondition verdirbt, obwohl die Wissenschaft und Praxis ganz umgekehrte Ergebnisse bewiesen haben.

Es muß gesagt werden, daß auch viele erfahrene Kombineführer als Verzögerer der gesonderten Ernteeinbringung auftreten. Sie sind gewöhnt, nur ganz trockene Saaten zu ernten. Genauso wollen sie bei der gesonderten Ernteeinbringung arbeiten. Deshalb steht ihre Erntetechnik still, wenn Tau liegt oder Regen gekommen ist.

„Die Getreidesaaten beginnen vollreif zu werden. Jetzt brauchen wir schon nicht Lafette-Mähmaschinen einzusetzen. Jetzt muß man die direkte Kombination allein anwenden“, — behauptet man zur Zeit in manchen Kolchos, MTS und Sowchos. Gerade die Stimmung ist falsch. In keinem Kolchos und Sowchos wurde die Frühjahrsbestellung an einem einzigen Tag erledigt. Das Reifwerden der Saaten geschieht auch keinesfalls auf einmal. Also man soll die Arbeit der Lafette-Mähmaschinen keinesfalls einstellen, wenn ein Teil der Saaten vollreif ist.

Die Arbeitskräfte und die Erntetechnik erlauben es, in fast allen Rayons des Gaus die Getreideernte im August einzubringen. Aber diese Möglichkeit wird nur dann zur Wirklichkeit, wenn man überall klug, wirtschaftlich, mit hohem bolschewistischem Bewußtsein die Erntearbeiten und die Ablieferung an den Staat organisiert.

Es ist unzulässig, daß konservative und gleichgültige Menschen die Ernteeinbringung verzögern, was zu großen Verlusten führt. Sie müssen überall schleunigst zur Besinnung gebracht werden.

KWUZ berichtet

Je 40 Hektar Gerste mäht täglich der Kombineführer Heinrich Demnis mit seiner Lafette-Mähmaschine im Budjonny-Kolchos, Rayon Sawjalowo.

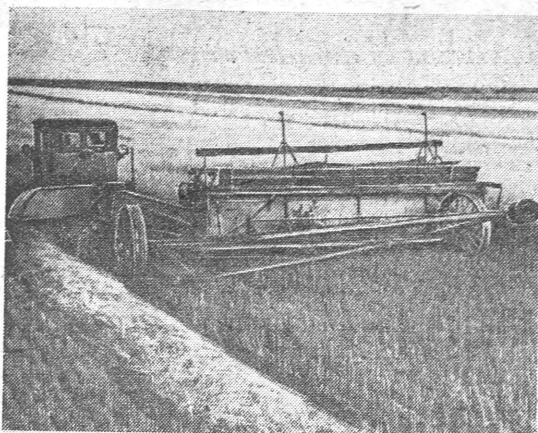
150 Zentner Heu bei einer Norm von 80 Zentner schobern täglich Viktor Roß und Wassili Gereikin im „Putj pobedy“-Kolchos. Rayon Sorokino. Ihnen helfen die Schüler der 7. Klasse Elvira Roß u. a. Hinter ihnen bleiben die Schoberer Ernst Huber und der bejahrte Kollektivist Fedor Teterin nicht zurück.

1733 Liter Milch pro Kuh hat in 9,5 Monaten d. J. die Bestmelkerin des Budjonny-Kolchos, Rayon Kosicha, Anna Franz gemolken.

85 Kilometer Geleise sind für die neue Eisenbahnlinie Omsk-Barnaul gelegt. Die Bauleute haben sich verpflichtet, im August 113 Kilometer Eisenbahnlinie in Betrieb zu geben.

76 Fernstudenten nahm die Deutschfakultät des Pädagogischen Instituts für Fremdsprachen zu Alma-Ata in diesem Jahr auf. Darunter sind viele Deutschlehrer aus dem Altai. Leo Maier, Hermann Arnold u. a. bestanden die Eintrittsprüfung mit Noten 4 und 5.

„Doktor Robert Meier“, ein neuer deutscher Spielfilm aus der DDR, läuft z. Z. im Kinotheater „Pobeda“ in Barnaul.



Im „Kubanka“-Saatgutsowchos, Rayon Kalmanka, führt man die gesonderte Ernteeinbringung durch. Der Traktorist, Komsomolze Otto Schmidt (rechts) und der Maschinist Nikolai Nikitin haben im Laufe von 4 Tagen 96 ha Hafer abgemäht. Foto: B. Ludinowski.

Die reiche Ernte ruft

ABER IM RAYON SLAWGOROD SIND NICHT ALLE KÖPFE SAUBER

Wir fahren durch die Felder der Kulundasteppe. Zu beiden Seiten der Feldwege wagt, gleich der Ebbe und Flut am Meeresufer, ein unendliches Getreidemeer. Bleischwere Halme biegen die Ähren und wiegen sich wie zum Gruß zur Erde. Was wollen sie uns sagen?

— Guten Tag, Genossen! Seid herzlich willkommen! Seht, wie schwer und erntereif unser Korn ist. Aber mäht uns doch schneller und bringt uns in die Speicher. Wir fallen sonst aus!

Es wogt und rauscht in seiner ganzen Schönheit das goldene Getreidemeer. Nicht von selbst sind diese Saaten gewachsen und gereift. Das sind die Früchte der unermüdlichen Arbeit des Getreidebauern.

Kollektivist! An jedem Getreidekorn hängt dein Schweiß. In grimmiger Kälte und sengender Hitze hast du die reiche Ernte vorbereitet, die Felder gehegt und gepflegt. Kein Korn darf verlorengehen! Jeder Pud Getreide hebt deinen Wohlstand und stärkt die Macht unserer Sowjetheimat. Lange hast du auf die Ernte gewartet. Jetzt stehen sie vor dir, die langersehnten, erntereichen Getreidesaaten, nah, fühlbar, greifbar...

„Mäht schneller, sonst fällt das Getreide aus und ihr verliert 3-4 Zentner vom Hektar!“ — erschallt der mahnende Ruf unserer Getreidefelder, der weise Ruf unserer Kommunistischen Partei. Diesen Mahnruf mit Herz und Seele begreifen und ihm Folge leisten — das ist heilige Pflicht, das unverbrüchliche Gebot der Stunde.

In der Kulundasteppe hat die Ernte, die Schlacht ums Getreide begonnen! Die ersten tausend Hektar Hafer und Gerste sind bereits in Slawgorod, Tabuny, Kulunda, Blagowestschenka und Burla abgemäht, die ersten tausend Pud Getreide an den Staat abgesetzt.

Ein praktischer Unterricht in der gesonderten Ernte

Wir unterhalten uns mit dem stellvertretenden Kolchosvorsitzenden des Sldanow-Kolchos Jakob Unruh. Er berichtet uns über die Bereitschaft zur Ernte und den Verlauf der Erntearbeiten. Wir kommen auf die Frage der gesonderten Ernte sprechen und fragen, wie er sich zu dieser neuen progressiven Methode verhält. Unruh schaut uns verwundert an.

— Wie sagen Sie? Neue Methode. Das stimmt nur teilweise. Unsere Väter haben Jahrhunderte die Ernte gesondert eingebracht. Der Unterschied besteht doch wohl nur darin, daß früher diese Arbeit ungemein langsam und mit altertümlichen Geräten durchgeführt wurde. Da wurde mit Sichel, Sensen, und Mähmaschinen gemäht. Sodann brachte man das Getreide in glockenförmige Häuflein, fuhr es zusammen und schoberte es. Von Schober gelang es endlich auf dem Dreschflügel, Reststein oder der Dreschmaschine gedroschen wurde. Und schließlich wurde es mit dem Spaten im Wind, mit der Putz- oder Wurfmaschine gereinigt. Das war eine mühevolle,

zeit- und kraftraubende Arbeit in 5-6 Arbeitsschritten.

Jakob Unruh unterbricht seine Erzählung, sinnt ernst über etwas nach.

— Jetzt ist das ganz anders, — fährt er fort. — Aber kommen Sie doch mit aufs Feld und sehen Sie sich das mit eigenen Augen an.

Wir passieren einen Gersteschlag. Auf einem Stoppelbett wiegen sich, wie auf einer riesigen Sprungfedermatratze, schnurgerade Schwiden. Sie berühren die Erde nicht. Der Wind fegt pfeifend unter sie einher und trocknet das Getreide. Von oben aber sendet die liebe Sonne ihre Wärme und begünstigt das Reifen des in Wachreife gemähten Kornes. Erst vor einigen Tagen wurde die Gerste gemäht, heute ist sie schon völlig druschreif.

Der Kombineführer Georg Bernhardt gibt das Kommando, und die Kombi setzt sich in Bewegung. Zischend, mit rasender Geschwindigkeit arbeitet der Schwidenaufleser. Wie ein guter, sparsamer Wirt greift er mit seinen Stahlspindeln jeden Getreidehalme auf, befördert ihn zum Elevatorloch des Kombines. Und schon sehen wir oben aus der Druschrohr den grobkörnigen gelben Hafer in den Bunker fließen. Nach 20 Minuten heult die Sirene. Ein Auto kommt heran. Ohne Fahrgeschwindigkeit zu verringern, wird sie beladen und fährt ab.

— Wohin fährt die Maschine? — fragen wir.

— Zur automatischen Waage und von dort zum Elevator! — (Fortsetzung siehe S. 2)

Fest der Bauleute Moskaus

ZENTRALSTADION LUSHNIKI EROFFNET

Am 31. Juli fand in Moskau, im W. I. Lenin-Zentralstadion in Lushniki, eine Versammlung der Bauleute der Hauptstadt statt.

Das Stadion ist festlich geschmückt. Die Flaggen der Unionsrepubliken und die Banner von Sportgesellschaften wehen im Winde.

4 Uhr nachmittags. In der Zentralloge erscheinen die Genossen N. A. Bulganin, K. J. Woroschilow, W. M. Molotow, N. S. Chruschtschow, M. G. Perwuchin, G. M. Malenkov, D. T. Schepilow, G. J. Shukow, L. G. Breshnew, A. B. Aristow, J. A. Furzewa, N. I. Beljaew, P. N. Pospelow. Die Anwesenden begrüßen sie mit stürmischem Beifall.

Die Versammlung der Bauleute Moskaus eröffnete Gen. Furzewa, Sekretär des ZK und Moskauer Stadtkomitees der KPdSU. Sie erteilte dem Vorsitzenden des Moskauer Stadtsowjets der Deputierten der Werktätigen Gen. Bobrownikow das Wort.

— Im Leben der Hauptstadt, — sagt Gen. Bobrownikow, — ist ein großes Ereignis geschehen — der Bau der ersten Folge des Komplexes von Sportanlagen in Lushniki, der Stadt des Sportes,

der Gesundheit, Erholung und Kultur ist vollendet. Noch vor einem Jahr stellten 180 Hektar des Territoriums von Lushniki einen Winkel des alten Moskaus dar. Und jetzt haben die Bauleute diesen Winkel in einen der schönsten und wohlgegerichteten Rayons Moskaus verwandelt. Eine große Rolle spielte der Moskauer Komsomol beim Bau.

Danach treten die Malerin Gen. Rodionowa, der Bauleiter Gen. Rodkin, der angesehene Maurer Gen. Olschanow, der verdiente Sportmeister Champion Europas Gen. Stscherbakow mit Ansprachen auf.

Auf der Versammlung trat der Erste Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU Gen. N. S. Chruschtschow mit einer Rede auf, der von den Anwesenden herzlich empfangen wurde.

Auf dem Sportfest, das nachher stattfand, traten Turner, Akrobaten, Leichtathleten auf.

Zum Schluß fand ein internationales Fußballtreffen statt zwischen der Mannschaft der Chinesischen Volksrepublik und der Auswahl inschaf der Russischen Föderation.

(TASS).

Methode von Vera Töws half

Vera Töws arbeitet in der Grundzucht der Barnauler Stieffabrik, ist beliebt und hat große Autorität unter den Arbeitern. Womit hat sie sich das erworben?

Schon längere Jahre hindurch arbeitet sie ununterbrochen hier und hat große Erfahrungen im Verwalter der Filzstiefelschäfte mit dem Fußteil gemacht. Ihre Norm erfüllt sie mit 250 Prozent. Man konnte sie immer lebensfroh und arbeitsam sehen. Angestrengt meisterte sie ihren Fach und entwickelte eine neue progressive Arbeitsmethode, die vom ganzen Arbeiterkollektiv gebilligt und als hochrationell in allen Hinsichten anerkannt wurde.

Vera Töws führt ihre Arbeit fort, überbietet ihre Norm und unterrichtet gleichzeitig ihre Freundinnen in ihrer neuen Methode. Bald darauf begannen auch ihre Mitarbeiterinnen Dymowa, Andrejewa, Lastotschkina, Beykina und Starzowa besser zu arbeiten, ihre Leistungen brachten sie auf 160 Prozent und mehr.

— Jetzt arbeitet die ganze Zucht nach neuer Methode.

Arno ROHR.

Die reiche Ernte ruft

(Von S. 1 fortgesetzt)

Nun, wie gefällt Ihnen das? — fragt uns freudestrahlend Jakob Unruh. — Sehen Sie, so bringen wir jetzt unsere Ernte ein! Und wohlgerne: nicht die gesonderte Ernte ist etwas Neues — neu sind die Arbeitsmethoden und die neue Technik, die die Erntearbeiten um das Zehnfache erleichtern und beschleunigen! So könnten unsere Väter früher die Ernte nicht einbringen!

Der Sdhanow-Kolchos wird in diesem Jahr über 2 000 Hektar Getreidesaaten gesondert einbringen. Dabei werden allein durch die Abschaffung der zusätzlichen Reinigung und Trocknung des Getreides, wie es nach dem gewöhnlichen Mähdrusch der Brauch ist, 4—5 Arbeitseinheiten am Hektar eingespart. Der Ernteertrag der Gerste beträgt im Kolchos 35 Zentner vom Hektar. Der Weizen steht ebenfalls gut und wird nicht weniger als 18-20 Zentner pro Hektar geben.

Hochproduktiv arbeiten viele Kombiführer und Maschinisten in diesen ersten Erntetagen. Der Kombiführer Georg Bernhardt mäht mit seiner Lafette-Mähmaschine und drischt mit seiner Kombine täglich 30 Hektar Getreide. Am 28., 29. und 30. Juli mähte die bekannte Kombiführerin Lisa Becker mit der Lafette-Mähmaschine im Tschkalmow-Kolchos je 35 Hektar Hafer. Kostengünstig arbeiten auch die Kombiführer Gerhard Penner und Johannes Unruh im Molotow-Kolchos.

In der Podsosnowskaja-MTS ist die Ernte in vollem Gange. Immer neue und neue Arbeitsheiden treten auf den Plan.

Faule Theorien gegen die gesonderte Ernte

Die Leiter der Slawgorodskaja-MTS und der Kolchos der MTS-Zone empfangen die Ernte unvorbereitet. Die MTS besitzt etwa 40 Kombinen, 18 Lafetten und 80 Traktoren — mehr Maschinen als eine beliebige andere MTS des Rayons. Gegen 4 000 Hektar Hafer und Gerste sind entereift. Jedoch bis zum 30. Juli waren erst 300 Hektar gemäht. Woran liegt es hier? Nur daran, daß die Leiter der MTS von der Ernte überumpelt wurden. Bis heute stehen Dutzende Kombinen, 15 Lafette-Mähmaschinen und Dutzende Traktoren im MTS-Hof. An den Lafette-Mähmaschinen fehlen die Headers, die Kombinen sind noch nicht entereift, an vielen Traktoren fehlt die Antriebskopplung für die Lafette-Mähmaschinen. Die Maschinen und Geräte, die sich in den „Peremoshez“ und „Krasnoje Snamja“-Kolchos befinden, arbeiten mit großen Unterbrechungen, weil sie schlecht repariert sind.

Um sich irgendwem zu rechtfertigen und die ersten Mängel in der Erntevorbereitung zu vertuschen, ersinnen und propagieren die Leiter der MTS allerlei faule Theorien gegen die gesonderte Ernte. Der MTS-Hauptagronom Dmitri Reschetjak versucht mit allen Mitteln zu beweisen, daß die gesonderte Ernte eine riskante Sache, die direkte Kombinernte dagegen geprüft und vorteilhafter sei. Diese Stimmungen haben auch den Agronomen des „Peremoshez“-Kolchos Michail Besrodny und manche Maschinisten und Kombiführer ergriffen. In den Traktorenbrigaden diskutiert man jetzt darüber, ob es überhaupt zweckmäßig sei, die Ernte in zwei Arbeitsgängen einzuhelmen.

Hinter diesen Jammertheorien bleibt auch der Vorsitzende des „Trudowik“-Kolchos Johannes Oberdörfer nicht zurück. Oberdörfer erklärte ohne alles weitere, daß in „seinem“ Kolchos das Getreide nur mit den Kombinen gemäht wird. 50 Hektar Hafer wurden auf seinen Befehl hin bereits mit dem Kombi abgeerntet. Johannes Oberdörfer ist Agronom. Er hat jedoch von der Agrarwissenschaft weit weniger begriffen als Jakob Unruh, der keine agrartechnische Lehranstalt absolvierte. Und wenn der Kombiführer Johannes Fischer im „Trudowik“-Kolchos und andere Genossen der

Slawgorodskaja-MTS den großen Vorzug der gesonderten Ernte nicht begriffen haben, so ist es wahrlich nicht ihre Schuld sondern die Schuld der Leiter der Slawgorodskaja-MTS und Kolchos.

Tennen ohne Wieger und Waagen

Es liegt auf der Hand, daß eine Tenne ohne Getreidewieger und Waagen nicht denkbar ist. Jedes Getreidekorn muß verbucht und gewogen nach dem Elevator abtransportiert werden. Die Leiter der Podsosnowskaja-MTS und mancher Kolchos sind jedoch anderer Meinung. Auf den Tennen der Kolchos der Podsosnowskaja-MTS fehlen bis jetzt noch 21 Getreidewaagen.

Der Vorsitzende des „Trudowik“-Kolchos Oberdörfer brachte es erst am 28. Juli fertig, seine Getreidewaagen in die Reparaturwerkstatt zu bringen. Wann er sie zurückbekommt, ist unbekannt. Indessen liegt auf seiner Tenne ungewogen das Getreide von 50 Hektar Hafer.

— Wieviel Zentner liegen hier? — erkundigen wir uns bei Oberdörfer.

— Wer kann das wissen? — sagt er verlegen und zuckt mit den Achseln. Eine schöne Buchführung! Eine günstige Getreidekammer für Diebe und Machinisten!

Eine unangenehme Geschichte ereignete sich am 28. Juli mit dem Vorsitzenden des „Krasnoje Snamja“-Kolchos Nikolai Lokschejew. Der Kolchos brachte die ersten 100 Pud Getreide nach dem Elevator. Als man sich bei Lokschejew erkundigte, wieviel Getreide er abgeliefert, machte er große Augen und gestand:

— Das interessiert uns eben auch, mein Lieber! Wir haben da in aller Eile das Getreide nach dem Augenmaß verladen.

Später stellte es sich heraus, daß es auf der Tenne des Kolchos weder Waagen noch Wieger gibt. So wurde Freude des ersten Getreidelieferanten des Slawgoroder Rayons durch die Verantwortunglosigkeit des Kolchosvorsitzenden getrübt.

Kleinigkeiten, die ernste Folgen haben können

In den ersten Erntetagen wurden im Slawgoroder Rayon viele Mängel zugelassen, die ernste Folgen haben können, wenn sie nicht sofort beseitigt werden. Im Molotow-Kolchos wurden dem Kombiführer Gerhard Penner ungeeignete, dreieckige Getreideschläge zur gesonderten Ernte zugeeilt. Deshalb hatte die Lafette-Mähmaschine 50 Prozent Leerlauf, und wurden die Tagesnormen kaum erfüllt.

In der Podsosnowskaja-MTS sind die Mäher von Kombinen alter Konstruktion (S-1) zu Lafette-Mähmaschinen eingerichtet. Während der Getreidemähd werden viele Ähren über die Haspel geschleudert, was zu großen Verlusten führt. Hier müssen unverzüglich kleinere Zahnräder eingebaut werden, um die Umdrehungszahl der Haspel zu verringern.

Im „Trudowik“- und „Sdhanow“-Kolchos ist die gesellschaftliche Ernährung für die Traktoren und Kombiführer nicht organisiert. Die politische Massenarbeit ist gleich zu Erntebeginn vor allem unter den deutschen Kollektivistinnen und Mechanisatorinnen unbefriedigend gestaltet.

Bis zum 30. Juli sind im Rayon Slawgorod erst 1 500 Hektar Getreidekulturen gemäht. Dabei hat der Rayon schon vor einer Woche die Ernte begonnen. Das Tempo der Erntearbeiten ist völlig unbefriedigend und muß entschieden verstärkt werden. Besondere Beunruhigung ruft die unbegründete Verzögerung mit dem Beginn der Weizenmäh hervor.

Der Rayon wird in diesem Jahr über 126 000 Hektar Getreidekulturen, davon etwa 40 000 Hektar gesondert, einbringen und über 10 Millionen Pud Getreide an den Staat absetzen. Um diesen großen Aufgaben gerecht zu werden, müssen schnellstens alle großen und kleinen Mißstände der ersten Erntetage behoben werden.

Karl WELZ,
Katharina HARTMANN,

Die MTS kommt ihren Pflichten nicht nach

Auf den Feldern unseres Kalinin-Kolchos reift eine herrliche Ernte heran. Besonders prächtig steht der Weizen, der im Frühling auf Neuland gesät wurde. 2 200 Hektar solchen Weizens besitzen wir. Im ganzen nehmen die Getreidekulturen 13 227 ha ein, außerdem gibt es noch 2 400 Hektar Welschkorn.

An die 40 Kombinen werden auf den Feldern des Kolchos arbeiten. Die Mähd wollen wir in 15—16 Arbeitstagen beenden. 20 Prozent des Getreides werden wir gesondert einbringen. Zur Bedienung der Aggregate hat der Kolchos 15 Lastautos und 48 Fuhren bestimmt. 10 Lastautos stellt die MTS zur Verfügung. Somit wird der Getreidebunker der Kombinen während der Arbeit entladen und jeglicher Stillstand der Aggregate vermieden.

Das Getreide muß nicht nur abgeerntet, es muß in die Speicher des Staats und des Kolchos gebracht und aufbewahrt werden. Das gesondert eingebrachte Getreide wollen wir direkt vom Kombi zum Elevator bringen, das übrige muß auf den Tennen bearbeitet, auf die erforderlichen Konditionen gebracht werden.

Zu diesem Zweck haben wir die Tennen gereinigt, die Getreideeinigungsmaschinen repariert, die erforderliche Menge von Säcken gekauft. Das ist aber noch lange nicht genügend. Im Kolchos gibt es keine einzige ge-

deckte Tenne, keine Getreidedarre, keine komplizierte Getreideeinigungsmaschine.

Wir begreifen, daß sich der Kolchos schlecht zur Ernte vorbereitet hat. Daran ist aber größtenteils die Perwo-Uspenskaja-MTS schuld, die uns bedient. Unser Kolchos ist ökonomisch einer der rückständigsten und schwächsten im ganzen Rayon Lokotj. Es fehlt uns an Arbeitskraft. Der Kolchos zählt 380 arbeitsfähige Mitglieder. Die Hälfte davon ist in der Viehzucht beschäftigt. Nur die Mechanisierung kann die Sachlage verbessern. Die MTS-Leitung will das aber nicht begreifen.

Nehmen wir den Bau gedeckter Tennen. Laut Arbeitsvertrag ist die MTS verpflichtet, mit ihren Kräften 1 000 Kubikmeter Holz zu fällen und auszufahren, sowie 3 gedeckte Tennen zu bauen. Sie hat nichts getan. Nun hat der Kolchos selbst 380 Kubikmeter Holz gefällt, kann aber auf keine Weise den MTS-Direktor Salnikow dazu bewegen, dieses Holz zu befördern und zu zersägen.

Der Herbst verspricht regnerisch zu werden. Im Kolchos gibt es keine Getreidedarren, dafür aber einen Arbeitsvertrag mit der MTS über den Bau derselben.

Seit 1952 stehen im MTS-Hof zwei neue fahrbare Getreidedarren vom Typ „Kolchosniza“, die nie in Exploitation waren. Im Frühling nahm man ihnen die

Räder ab, stellte sie an Lastautos, die Getreidedarren wurden aber in die hinterste Ecke geschoben, damit sie niemand in die Augen fallen.

Hätte die MTS wenigstens ihre Maschinen gut zur Ernte vorbereitet! Ein Teil der Kombinen befindet sich aber immer noch in der Reparatur. Doch auch die Kombinen, die schon in den Brigaden sind, können nicht für einsatzbereit gelten. Die Kombiführer reparieren sie von neuem. Andreas Weber z. B. hat seine Kombine schon im Juni hergebracht, seine Reparatur aber bis zum heutigen Tag nicht vollendet.

Past die Hälfte der Kombinen ist ohne Strohwagen. Wir sind gezwungen, selbst primitive Strohwagen herzustellen. Die MTS hat keine Bremseschleppketten vorbereitet, um das Stroh auf den Feldern zusammen zu schleppen.

Bis zu Beginn der Ernte sind bei uns wenige Tage geblieben. In dieser Zeit kann doch noch manches getan werden. Vor allem fordern wir, daß die MTS uns hilft, die Tennen zu decken und die Getreideeinigung zu mechanisieren. Wir Kollektivistinnen werden alles tun, was von uns abhängt, werden weder Zeit noch Kräfte sparen, um die ganze Ernte verlustlos einzubringen.

Andreas WEIGANT,
Stellvertreter des Vorsitzenden
des Kalinin-Kolchos.

Für gute Arbeit bei der Heuernte prämiert

Bis zum 15. Juli waren im Klara-Zetkin-Kolchos, Rayon Snamenka, nur 1 441 Zentner Heu geschobert, die Futterbeschaffung ging nur langsam vorwärts, denn sie war dem Selbstlauf überlassen.

Die Heuernte mußte mit Hilfe der geprüften Methode sozialistischen Wettbewerbs neu organisiert werden. Es wurden jeder Brigade für die Zeit von 15. bis 20. Juli neue Aufgaben gegeben, eine Wanderfahne für die beste Brigade gestiftet und 20 Prämien (10 erste mit 75 und 10 zweite mit 50 Rubel), für die Brigadiere 3 Prämien (eine mit 100 Rubel und zwei mit 75 Rubel) ausgeschrieben.

Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs vom 15. bis 20. Juli wurden auf der Vorstandssitzung am 21. Juli summiert.

Die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, der Zweischichtenarbeit brachte gute Resultate. Der Plan (2 900 Zentner Heu) wurde mit 102,2 Prozent erfüllt. Die erste Feldbaubrigade (Brigadier Boris Dick) erfüllte den Plan mit 81,6 Prozent, die zweite (Brigadier Franz Janzen) mit 122 Prozent, die dritte (Brigadier Heinrich Jacker) mit 140 Prozent, die vierte (Brigadier Heinrich Peters) mit 136 Prozent. Der Unterschied in den Planerfüllung zeugt von dem Willen und dem

Können der Brigadiere, den Abstand zwischen dem Mähen, Zusammenlegen und Schobern des Heus zu liquidieren. Bei der Getreideernte kann die Einbringung erst dann als beendet betrachtet werden, wenn das Getreide im Speicher liegt. Auch das Futter ist erst dann eingebracht, wenn es geschobert ist.

Dem Brigadier der 3. Brigade Heinrich Jacker, der im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz einnahm, wurden die rote Wanderfahne und 100 Rubel Prämie eingehändigt. Die Zusammenfahrer der dritten Brigade, die die Arbeitsnormen mit 152 Prozent erfüllten (Peter Rempel, Peter Dick, Johannes Franz, Heinrich Wall, Johann Warkentin, Johann Degner, Jakob Plett) wurden mit 75 Rubel jeder prämiert. Die Brigadiere der zweiten und der fünften Brigade (Janzen und Dick) erhielten die zweite Prämie — je 75 Rubel; die Zusammenfahrer Heinrich Rempel, Heinrich Willems, Heinrich Wiebe, Jakob Giesbrecht, Peter Warkentin, Abraham Dick, Waleri Seizew, David Unruh, Johannes Reimer wurden mit 50 Rubel jeder prämiert.

Prämien wurden auch den Zusammenlegern eingehändigt wie der Jugendbrigade mit Abij Manukjan an der Spitze, die alltäglich die Arbeitsnormen erfüllte.

David HAHN.

Emma Eckert ist unter den Besten

Das Barnauro Melange-Kombinat. In einem seiner riesigen Säle ist die Kettfedern-Spinnerei untergebracht. Tag und Nacht surren hier die Spindeln.

An einer der Maschinen sprechen zwei miteinander — weniger in Worten als mit Zeichen. Der Gehilfe des Meisters A. Bashaun erklärt einer Arbeiterin etwas.

Ich trete näher und frage: „Alexei Wasiljewitsch, wen könnten Sie als Bestarbeiterin der Zeche nennen?“

„Nach den vorhandenen Leistungen geurteilt, ist Emma Eckert die beste Arbeiterin unserer Brigade. Sie bedient fünf Seiten von Seltfaktor“, — antwortet er.

Aus dem weiteren Gespräch ging hervor, daß E. Eckert seit 1953 im Kombinat arbeitet. Sie ist jetzt 20 Jahre alt, hat sich aber allgemeine Achtung in der Spinnerei erworben. Das ist ihr durch richtiges Verhalten zu ihrer Arbeit gelungen. Sie hat alle Handgriffe ihrer Arbeit gemeistert, widmet der Maschinenpflege die größte Aufmerksamkeit und besorgt sie immer rechtzeitig. Sind die Maschinen rein, so gehen sie besser, das Garn reißt seltener und es verringert sich die

Zahl der leerlaufenden Spindeln. Auch die rationelle Ausnutzung der Arbeitszeit hat zum Erfolg beigetragen. Jeder Schritt ist berechnet, keine Minute geht verloren.

E. Eckert hat sich dem sozialistischen Wettbewerb für die erfolgreiche Erfüllung des Plans im 1. Jahr des 6. Planjahrffünfts angeschlossen und schon gute Leistungen erzielt. Ihre Aufgabe erfüllt sie zu 119,4 Prozent bei hoher Güte des Garns. Sie hat ihre Kolleginnen um 2—3 Prozent überholt.

Nach der Bilanzziehung des sozialistischen Wettbewerbs für den verflissenen Monat und das erste Halbjahr hat der Betriebsausschuß der Gewerkschaft E. Eckert den Titel der Besten ihres Berufs zugesprochen. Ihr Name steht an der Ehrentafel des Kombinats.

Auch im Juli hat sie gut gearbeitet. Man kann mit Bestimmtheit voraussetzen, daß die junge Arbeiterin sich mit den schon erzielten Erfolgen nicht zufriedengeben wird. Gemeinsam mit dem ganzen Kombinatkollektiv wird sie auch weiterhin für die Steigerung der Arbeitsproduktivität kämpfen.

B. BUJALSKI.

Vorbildliche Arbeit



Johannes Fedunin, Kombiführer der Orlowskaja-MTS, Rayon Snamenka, mäht mit dem Silokombi „SK-2,6“ in der 4. Feldbrigade des Engels-Kolchos das Gras zu Silage. Anfangs fuhren 2 Autos die Grünmasse von seinem Kombi, doch bald mußte ein weiteres Auto zu Hilfe kommen: zwei schafften es nicht. Johannes Fedunin erfüllt seine Tagesnorm mit 500 Prozent. Er mäht mit seinem Aggregat 27 und mehr Hektar in der Schicht bei einer Norm von 4 ha.

Jakob FAST.

AUF DEN FELDERN GENAU SO GUT WIE IN DER ZEHE

Ausgezeichnet arbeiten in der Näheri des Budjonny-Gewerbetals zu Totschika viele deutsche Genossen. Besonders muß man unter ihnen die Näherinnen Maria Miller, Erna Franz, Olga Weiß, den Zuschneider Heinrich Bossauer hervorheben, die allmonatlich ihren Plan mit 120-130 Prozent erfüllen.

Die Jugend will hinter den Älteren nicht zurückbleiben. Vor etwa einem Jahr kamen Amalia Bossauer, Johannes Günter, Irma Miller und Tamara Root als Lehrlinge ins Artel. Bereitwillig brachten die Spezialisten ihnen ihre Kenntnisse und langjährige Erfahrungen bei. Ihre Mühe war nicht umsonst. Amalia, Johannes, Irma und Tamara arbeiten jetzt schon selbständig. Für gute Arbeit ist Amalia Bossauer mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Zuf. Zeit nehmen die Jugendlichen des Budjonny-Artels aktiv an der Ernteeinbringung teil. Auf den Kolchosfeldern sind Johannes Günter, Irma Miller, Tamara Root und weitere Freunde beschäftigt. Ihre Älteren im Betrieb verbliebenen Genossen sind voller Gewißheit, daß die Jugend auf den Feldern ebenso gut wie in der Zeche arbeitet und das Vertrauen des Kollektivs rechtfertigt.

Irma WORMSBECHER.

Adam Meier ist für und gegen Kritik

Die Kolchosversammlung war zu 3 Uhr nachmittags im Dorfklub angesagt. Nach dem Bericht des Kolchosvorsitzenden Adam Meier über die Vorbereitung zur Ernte waren Laienkunst und Tanz vorgesehen.

Adam ging selbstzufrieden über den Dorfplatz in der Richtung zum Klub. Im Mundwinkel hielt er lässig eine Kasbek-Papier, unterm linken Arm eine Mappe. Er war in guter Stimmung.



Das Wetter ist heute wunderbar. Angenehmer Sonnenschein beleuchtet die breiten Dorfstraßen. Die Bäume sind in frisches Grün gehüllt. Das Radio spielt einen Walzer. Kinder lachen und spielen sich in der nahen Straße. Ein Hund läuft ihnen nach, freudig bellend. Der Himmel ist klar und blau wie die Augen eines sechzehnjährigen Mädchens.

Der Bericht des Vorsitzenden war kurz. Die Versammlungsteilnehmer hatten einige Fragen. Zwei Kollektivisten machten ihre Vorschläge.

Sein Schlußwort endete Adam mit den Worten:

„Ja, Genossen, wir haben in unserer Arbeit noch einen großen Mangel: wir üben zu wenig Kritik. Ja, sie fehlt bei uns beinahe ganz. Ohne Kritik aber können wir nicht leben, wir haben sie notwendig wie die Luft. Die Kritik muß uns helfen in der Arbeit. Und scharf muß die Kritik sein wie ein Rasiermesser, ja, und die Kritik muß gegen alle vorgehen, ohne Ansehen der Person. Und jeder vernünftige Mensch muß für gesunde Kritik dankbar sein.“

Im künstlerischen Teil bot der Choschor zuerst einige Volkslieder. Dann sang die Traktoristin Erika, unter Begleitung einer Ziehharmonika, lustige Verse, die Mängel in der Kolchosarbeit kritisierten.

Die Verse tadelten ziemlich scharf die Arbeit der MTS in der Vorbereitung zur Ernte, die Arbeit der Gemüsebrigade und der Melkerin Katja. Erika erntete reichen Beifall der Kollektivisten.

Adam, der wie immer in der ersten Reihe saß, applaudierte lauter als die anderen, sprang sogar nach manchem Vers auf und rief: „Bravoo! Bravo!“

In den nächsten Versen aber sang Erika lauter als vordem über Adam selbst, ab und zu schelmische Blicke auf ihn werfend. Erika sang darüber, daß der Vorsitzende zu wenig die Feldbrigaden besucht und zu viel in seinem Kabinett sitzt, daß seine Freundschaft mit der Schnapsflasche zu nah ist und er allzuoft blauen Montag macht.

Die Kollektivisten spendeten

Erika stürmischen Beifall. Diesmal riefen von der letzten Bank die Melkerin Katja und jemand aus der Gemüsebrigade: „Bravoo! Bravo!“ Nur der Vorsitzende applaudierte nicht.

Der Klubleiter verkündete: „Jetzt, Genossen, gib's Tanz.“ Das Licht in Saal wurde eingeschaltet.

Adam eilte als erster in den Korridor. Dort fand er den Klubleiter, den Autor der Verse, zog ihn in eine Ecke und erklärte ihm unzufrieden:

„Die Verse waren ja im allgemeinen gut, aber was den Kolchosvorsitzenden betrifft, da hätten Sie doch vorsichtiger sein sollen, da hätten Sie etwas abkant, abhobeln, abfeilen sollen. So kann man doch nicht, bestimmt. Ich bin ja gegen den Personenkult, aber doch immerhin, man gehört ja zum Vorstand, man muß doch Autorität haben. Was? Meinen Sie nicht auch so? Die Kritik hätten Sie mit mir bestimmt erst vereinbaren sollen. Ja, und in Zukunft... Ich glaube, wir haben im Kolchos Mängel genug fürs Versedichten, da braucht der Vorsitzende nicht mal dran.“

„Aber, Genosse Vorsitzender. Sie haben doch heute selbst von Kritik ohne Ansehen der Person gesprochen, von Dankbarkeit für Kritik!“ entgegnete der Klubleiter.

„Ach was, Mensch, das habe ich offiziell gesagt, weil das eine Versammlung war, da kann man doch nicht anders. Da ist's schon so Mode, und mit dir spreche ich jetzt unter vier Augen, kollegial, inoffiziell.“

„Inoffiziell? Genug darüber, glaub ich“, hakte der Klubleiter kurz ab und ging in den Saal.

Adam eilte diesmal durch die Nebentür sofort nach Hause. Er wollte jetzt niemanden mehr sehen und sprechen. Seine gute Stimmung war wie fortgeblasen.

Auf der Straße atmete er tief auf, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte halblaut: „Dreischwänziger Teufel noch einmal, ein ganzes Jahr hat mich niemand auf der Versammlung kritisiert und da auf einmal... Und der Klubleiter war immer so freundlich zu mir, grüßte immer als erster so höflich. Ja, der hat eben Galle im Herzen. Was die klatschten...“



Adam schien es, als habe sich die Umgebung merklich geändert: der Wind wirbelt Staubwolken auf, das Radio dudelt eintönig und müde; am Himmel hängen Wolken, die schmutzigen, zerrissenen Lappen ähneln; von dem ersten nach schrillt ein auf die Nerven gehendes Katzensgeschrei...

Alexander GALLINGER.

Brause, Arbeit!

Die Lerche ist im Gras verstummt,
Der Buchfink schweigt im Hain.
Jedoch der Traktor rastlos
brummt,
Schleppt ruhig den Kombi.
Erlöschen ist der Sonne Schein,
Die Schatten werden dicht.
Wir schalten Lenins Lampe ein,
Und wieder ist es Licht.
Wir haben sorgsam ausgesät,

Die Saat gepflegt, betreut.
Damit kein Korn zugrunde geht
Von uns'rer Ernte heut,
Jetzt braust die Arbeit Tag und
Nacht,
Der Rast und Ruhe bar.
Es wird die Ernte eingebracht
Ja einmal nur im Jahr.
Drum kann ja niemand abseits
steh'n,

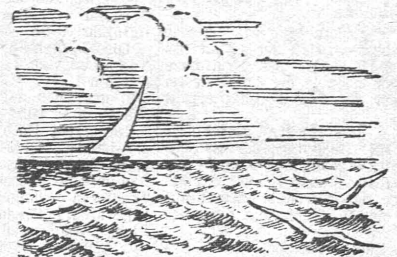
Wer Herz und Hände hat,
Mit uns heut' an die Arbeit geh'n
Viel Freunde aus der Stadt.
Es wird die Ernte eingebracht
Ja einmal nur im Jahr,
Drum brause, Arbeit, Tag und
Nacht,
Der Rast und Ruhe bar!
Andreas KRAMER.

HEUMAHN

Die dunstvollen Lüfte in Wäldern sich läutern.
Die Birke bezaubert im Blumenmeer kniet.
Die Weit steht durchduftet von Gräsern und
Kräutern.
Es singt heut die Sense ihr stählernes Lied.
Ihr Singen begleitet der Chor der Motoren,
Es rattern Maschinen die Wiese entlang;
Und oben, im Himmelsblau, spurlos verloren,
Vollführen die Lerchen den fröhlichsten Sang.
O laßt euch den Sommer nicht müßig vergehen,
Zieht alle zur Mahd auf die Wiesen hinaus!
Kommt kalt einst der Winter mit eisigem
Wehen.
Dann duftet der Sommer im Stall und im Haus.
Alexander REIMGEN.

WIR PFLANZEN GLÜCK

Mich trug der Zug in Ostens weite Ferne
Durch Städte, Wälder auf das neue Land.
Wie leuchten hier der Bauten helle Sterne.
Wie wirkt des Menschen kühne Zauberhand!
Am neuen Bahnhof in der Altsteppe
Da stieg ich aus dem Wagen munter aus.
Da sah ich sie! Sie stand vor meiner Treppe
Und reichte froh mir einen bunten Strauß.
Schon hat der Lenz sein kühnes Werk begonnen.
Ich liebe seine Kraft und kecke Tat,
Da tiefe Himmelsblau, die milde Sonne,
Die ersten Blumen und die grüne Saat.
Ich pflüge, egge, säe tüchtig heute,
Sie prüft die Arbeit strenger als zuvor.
Wir pflanzen auf dem Neuland Glück und
Freude.
Rings klingt das Lied, der frohe Arbeitschor.
Hier im Altai hab ich mein Glück gefunden.
Ich bleibe hier, ich lieb den reichen Gau!
Mit ihm ist eng mein Tun und Sein verbunden,
Hier wird die schönste Zukunft aufgebaut.
Leo MAIER.



DER SEGLER

Von Michail Lermontow

Ein Segler schimmert blaß im Weiten
Durch Nebel auf dem blauen Meer.
Was sucht er in den fremden Breiten?
Was hat daheim verlassen er?

Die Welle wogt, vom Wind getragen,
Das Mastholz biegt sich, knarrt im Kern.
O nein, kein Glück will er erjagen,
Und nicht vom Glück flieht er so fern!

Licht unter ihm die Flut sich türmet,
Und oben glänzt die Sonne hehr.
Doch der Rebell sehnt sich nach Stürmen,
Als ob in Stürmen Ruhe wär!

Deutsch von Ewald Katzenstein.

AUF FALSCHEM POSTEN

Der Hannes war kein Tagedieb,
Er packte tüchtig an.
Der Hannes war in dem Betrieb
Der allererste Mann.
Nahm in die Hand
Er's Instrument,
So schien's, als ob das Eisen
brennt.
Er wurd' nicht schlaff,
Bis er geschafft
Zwei-, dreihundert Prozent.
Dabei war er zu jeder Zeit
Ein guter Kamerad.
Er war zu helfen stets bereit,
Auch wenn man ihn nicht bat.
Wenn jemand rief:
„Bei mir geh's schief.“
Sofort zu ihm der Hannes lief.

Drum, wer ihn sah
Von fern und nah,
Froh nach dem Hute griff.
Da wählte man den Hannes zum
Gewerkschaftsfunktionär.
Doch kaum war nur ein Jahr
herum,
Erkannt' man ihn nicht mehr.
Er wurde fett,
Als ob im Bett
Das ganze Jahr verbracht er
hätt'.
Und bild't sich ein,
Ein Gott zu sein
In seinem Kabinett.
Die Leute standen vor der Tür
Wie vor dem Amtsgericht.
Der Hannes sah nur das Papier,

Die Leute sah er nicht.
Er wurde so
In dem Büro
Verbittert, unfreundlich und roh,
Und als zum Schluß
Er gehen muß',
Da war er selber froh.
Jetzt ist der Hannes im Betrieb
Der beste Brigadier,
Und alle haben Hannes lieb
Gerades wie früh'r.
Ein Funktionär
Zu sein, ist schwer,
Dazu taugt nicht ein jeder, der
Mit Müß' und Fleiß
Zu schaffen weiß —
Talent gehört noch her!
Sepp ÖSTERREICHER.

FREUDENRAUSCH UND TRÜBSAL

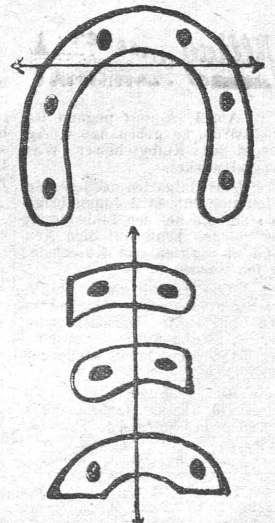
Es dampft der Gänsebraten,
Es riecht die Soße fein,
Es glimmert in den Flaschen
Und perlt der rote Wein.
Im sammetweichen Sessel
Sitzt Hans, geputzt und rein,
Der Vater lädt die Gäste
Zum Festmahl höflichst ein.
„Zu Ehren unsrem Söhnchen
Laßt trinken uns“, — er spricht, —
„Vor sieben Jahren, Freunde,
Erblickte er das Licht.
D... ..ngen laßt die Gläser!

Greift zu, ich schenke etal'
Aus Vaters Hand nimmt Hänse! Das
erste Glas mit Wein.
Er schlürft es aus und blinzelt,
Die Auglein wild erglühn.
Man wünscht, verheißt ihm
Freuden,
Beschert mit Gaben ihn.

Seither liebt Hans zu nippen,
Seither verging manch Jahr.
Da bringt er einst den Eltern
Sein Schülerzeugnis dar.

„Hm“, stutzt verblüfft der Vater,
„Das kann ich nicht verstehn!
Mein Kind? Es soll zu...ei Jahre
in eine Klasse gehn?“
„Ach...“ spricht die Mutter
traurig,
„Von beiden uns rührt's her“.
Sie blickt ihm in die Augen,
Er schweigt und seufzt schwer.
Woldemar SPAAR.

„HÖRNCHEN“
Lösung unseres Rätsels vom
14. Juli



Lustiges Mädel

Ich arbeit' im Kolchos „Iljitsch“
Und kann den Traktor lenken.
Ich seh auch unsre Burschen gern.
Wer will mir's denn verdanken!
Der Karlusch ist ein fleiß'ger Bursch,
Den lobt man allerwegen.
Wenn er zum Tanze mich begehrt,
So hab ich nichts dagegen.
Der Gerhardt ist so unrecht nicht:
Hat rabenschwarze Locken.
Ich unterhalt' mich gern mit ihm,
Wär er nur nicht so trocken.
Viel lust'ger ist der junge Franz.
Er kann so herzlich lachen!
Und oft erzählt er mir beim Tanz
Ganz wunderliche Sachen.
Dem Michel bin ich immer gut:
Kann kluge Reden führen.

Er ist bescheiden und besitzt
Sympatische Manieren.
Was Viktor für Talente hat,
Darüber will ich schweigen.
Ich sag nur eins: den Berg am See
Wir beide oft besteigen.
Und wo der Berg am stellen ist,
Da ist der See am tiefsten...
Die Burschen seh ich alle gern,
Den Viktor doch am liebsten.
Ich arbeit' im Kolchos „Iljitsch“
Mit guten Resultaten,
Und alle Burschen aus dem Dorf
Sind meine Kameraden.
Mit jedem scherz' und lach' ich gern.
Das kann verdächtig scheinen,
Doch im Vertrauen sag ich euch:
Ich liebe nur den Einen.
D. HOLLMANN.

Frühlingszeit
Es rolkte Donner durch die Nacht
Und ließ die Erd' erschüttern.
Er hat auch Regen mitgebracht,
Um Land und Fluß zu füttern.
Am Morgen drang der
Sonnenschein
Ober die werten Auen,
Und Tropfen hängen klar und
rein
An Zweigen, an den grauen,
Und Arbeitsmänner klein und
groß,
Sie ziehen in die Felder,
Denn jetzt beginnt ein neues Los
Auf Wiesen und in Wäldern.
Die Vögel sing'n ein frohes Lied
Über den Wipfeln und Zweigen.
Es rührt das Herz und das Gemüt
Und regt uns an zu reigen.
Und diese neue Lebenslust,
Soll unsren Drang mehr schüren,
Wir sagen auch ganz zliebhabt:
„Kein Arbeitstag verlieren!“
Drum vorwärts und mit
Siegesmut,
Den Acker gut bestellen!
Herbei, herbei das Saatengut,
Es soll im Boden quellen.
Denn was wir heute können tun,
Ist wohlgetan für morgen.
Vergönnen wir uns auch die
Ruh —
Doch Zeit ist nicht zu borgen.
Georg HARDOCK.

Volkswirtschaft der UdSSR im ersten Halbjahr

In der von der statistischen Zentralverwaltung beim Ministerpräsidenten der UdSSR veröffentlichten Mitteilung über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für das erste Halbjahr 1956 sind Angaben gebracht, die die weitere Entwicklung der Industrie, Landwirtschaft und des Transports charakterisieren sowie das Wachstum des kapitalen Aufbaus, die Erweiterung des Innen- und Außenhandels, die Anzahl der Arbeiter und Angestellten und den Anstieg der Arbeitsproduktivität, die Steigerung des materiellen Wohlstandes und Kulturlevels des Volkes.

In der Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß der Plan des ersten Halbjahrs der Bruttoproduktion nach in der Industrie im ganzen mit 102 Prozent erfüllt ist.

Die historischen Beschlüsse des XX. Parteitag der KPdSU verwirklicht, haben die Mitarbeiter der Industrie eine Steigerung des Produktionsumfangs und eine Verbesserung der Güte der Erzeugnisse erzielt. In schnellem Tempo entwickelte sich die Schwerindustrie weiter, auch in der Erzeugung von Waren des Volksverbrauchs ist ein wesentlicher Aufstieg erzielt.

Die Bruttoproduktion der ganzen Industrie der UdSSR ist im ersten Halbjahr 1956 gegenüber dem ersten Halbjahr 1955 um 12 Prozent gestiegen.

Der Produktionsplan vieler wichtiger Arten der Industrieerzeugung ist übererfüllt.

Einige Ministerien haben in diesem Halbjahr die Erfüllung des Produktionsplans der Gesamtproduktion sowie auch den Hauptkennzahlen der Produktion ihrer naturgemäßen Form nach nicht gesichert.

Im ersten Halbjahr 1956 ist ein Wachstum der Produktion der Hauptartikel der Industrieerzeugung erreicht im Vergleich zum ersten Halbjahr 1955.

Bedeutend sind immer noch die Verluste durch Brack und nichtproduktive Ausgaben in der Industrie.

In der Mitteilung wird betont, daß die Kolchose, MTS und Sowchase dank der Verwirklichung der großzügigen Maßnahmen der Partei und Regierung eine große Arbeit zum weiteren Aufstieg der Landwirtschaft geleistet haben.

Die Saatfläche aller landwirtschaftlichen Kulturen betrug 1956 über 194 Millionen Hektar und hat sich in den letzten 3 Jahren um 37 Millionen Hektar vergrößert.

Die Kolchose, MTS und Sowchase haben die Frühlingsaussaatz trotz des späten Frühlings in diesem Jahr erfolgreich durchgeführt und den Aussaatplan der Sommerkulturen übererfüllt.

Nach dem Saatensatz geurteilt, ist in diesem Jahr in den meisten Gebieten unseres Landes eine gute Ernte der landwirtschaftlichen Kulturen zu erwarten, insbesondere in Kasachstan und Sibirien, wo große Flächen von Neu- und Brachland mit Weizen besät sind.

In der Mitteilung ist von der Vergrößerung des produktiven Viehbestandes in den Kolchosen und Sowchosen des Landes die Rede im Vergleich zum ersten Halbjahr 1955.

Die Milchproduktion ist in den Kolchosen vom 1. Oktober 1955 bis zum 1. Juli 1956 um 45 Prozent gestiegen gegenüber derselben Periode 1954—1955.

Im ersten Halbjahr 1956 hat die Landwirtschaft eine bedeutende Anzahl Maschinen und Geräte bekommen und zwar 118 000 Traktoren (umgerechnet in 15-PS-Maschinen), darunter 50 000 Pflüge, 62 000 Lastautos, 28 000 Getreidekombinen und viele andere Landmaschinen.

Der Umfang der Kapitaleinlagen betrug allein durch die im Staatsplan bewilligten Mittel 68 Milliarden Rubel im ersten Halbjahr 1956 und überstieg die Kapital einlagen im ersten Halbjahr 1955 um 10 Prozent. Im ersten Halbjahr 1956 wurde die Arbeit zum Aufbau, zur Umgestaltung und Erweiterung von über 3 500 industriellen Großbetrieben durchgeführt. Viele Betriebe werden in den Ost- und Nordgebieten des Landes erbaut.

Der Gesamtumfang des Einzelwarenumsatzes ist gestiegen. Der Verkauf der wichtigsten Nahrungsmittel und Industriewaren an die Bevölkerung ist gegenüber dem 1. Halbjahr 1955 gestiegen. In der Mitteilung heißt es, daß die Nachfrage der Bevölkerung nach den wichtigsten Waren des Massenverbrauchs noch nicht vollständig befriedigt wurde, obwohl der Absatz dieser Waren bedeutend gewachsen ist.

Der Außenhandel der Sowjetunion hat sich vergrößert und erweitert.

Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft hat sich zu Ende des ersten Halbjahrs 1956 um 1 200 000 vergrößert im Vergleich zum Ende des ersten Halbjahrs 1955.

Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem ersten Halbjahr vorigen Jahres in der Industrie

um 8 Prozent, im Bauwesen um 10 Prozent gestiegen.

Im ersten Halbjahr 1956 ging eine weitere Steigerung des materiellen Wohlstandes und Kulturlevels des Volkes vor sich.

Von staatlichen Unternehmen, Anstalten und örtlichen Sowjets sind Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von 6,7 Millionen Quadratmeter erbaut und in Exploitation genommen worden, oder um 700 000 Quadratmeter mehr als im ersten Halbjahr 1955.

Im ersten Halbjahr 1956 ist eine Reihe wichtiger Maßnahmen verwirklicht worden, die in den Beschlüssen des XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vorgesehen sind und die Steigerung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bezwecken. Der Arbeitstag der Arbeiter und Angestellten ist vor Ruhe- und Feiertagen um 2 Stunden verkürzt, ohne Verringerungen des Lohns; der Schwangerschafts- und Entbindungsurlaub für Frauen ist vergrößert; ab 1. Juli 1956 ist der sechsstündige Arbeitstag für Halbwüchsige festgesetzt.

Die Zahl der Mittelschulen ist gewachsen, 1 400 000 Jugendliche haben sich in diesem Jahr absolviert und das Reifezeugnis erhalten, um 17 Prozent mehr als im vorigen Jahr. Über 750 000 junger Spezialisten absolvierten die Hochschulen und Techniken, die Fernstudien miteingerechnet, um 120 000 Mann mehr als im vorigen Jahr.

Das Wachstum der gesellschaftlichen Produktion der Kolchose, eine bedeutende Erhöhung der Erfassungspreise und die Einführung einer almonatlichen Avancierung der Kollektivisten für erarbeitete Arbeitseinheiten in die Praxis sicherten die weitere Vergrößerung der Natural- und Geldeinkünfte der Kollektivisten von der gesellschaftlichen Wirtschaft der Kolchose. Die Gesamtsumme der Geldauszahlung der Kolchose an die Kollektivisten übertraf im ersten Halbjahr 1956 die im ersten Halbjahr 1955 um mehr als 6 Milliarden Rubel.

Die Ergebnisse der Planerfüllung im ersten Halbjahr 1956 beweisen, heißt es zum Schluß der Mitteilung, daß das Sowjetvolk, die Beschlüsse des XX. Parteitag der KPdSU verwirklicht, neue Erfolge in der Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft erzielt hat sowie eine weitere Steigerung seines materiellen Wohlstandes und Kulturlevels. (TASS).

Der Sueskanal

Die Imperialisten der USA, Englands und Frankreichs schüren jetzt eine große Hetze gegen Ägypten, nachdem seine Regierung den Sueskanal nationalisiert hat. Die Freunde des Volks Ägyptens begrüßen diesen Schritt seiner Regierung, weil er eine weitere Befreiung der Welt von den Fesseln des schandvollen Kolonialsystems bedeutet. Unser Artikel ist dem Thema gewidmet. DIE RED.

Auf einem engen Felsvorsprung, den die Wellen des Roten Meeres umspülen, steht eine Skulptur: steinerne Tiger schauen ins Wasser hinab. Rechts liegt hüfelförmig ausgedehnt die Stadt Sues. Links schimmert gelb und unheilvoll die Wüste. Das Wasser im Meer ist tiefblau, und ungemein erscheint deshalb seine Bezeichnung.

— Hier beginnt der Sueskanal, — sagte mein Reisegefährte und zeigte auf einen schmalen Wasserstreifen, der sich in der Wüste dahinzog.

Der berühmte Kanal, ein Knoten der Weltkommunikation, beginnt alltäglich und unauffällig. Vorn an der Reede standen viele Schiffe, die ihre Reihe abwarteten, in den Kanal einzulaufen. Die Flaggen verschiedener Länder wehten über ihnen. Mein Reisegefährte teilte mit, daß Schiffe von 46 Staaten an den steinerne Tigern vorbeifahren. Der Sueskanal verkürzt die Seewege aus Europa nach den Häfen Indiens, Südasiens, des Fernen Ostens um acht- bis fünfzehntausend Kilometer.

Unter den Schiffen, die an der Reede standen, konnte das Auge leicht die Tanker nach ihren kennzeichnenden Umrissen unterscheiden. Das Erdöl aus Asien gelangt hauptsächlich über diesen Kanal nach Europa. Neun Zehntel des ganzen Erdöls, das man in Europa verbraucht, passiert diesen Kanal.

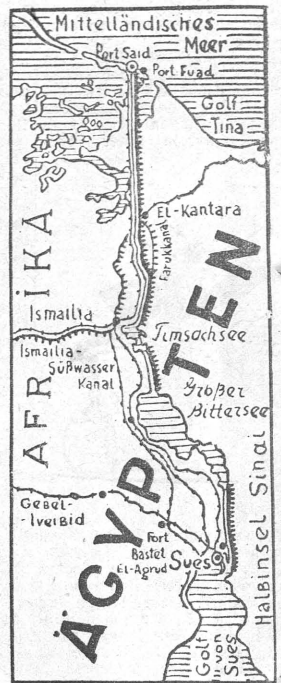
Aus Sues reisten wir weiter nach Port-Said. Die Chaussee bog weit in die Wüste ab, und wir verloren das blaue Band bis nach Ismailia aus den Augen. Ismailia befindet sich in der Mitte der Trasse, die Port-Said und Sues vereinigt. Nachdem wir an den armseligen Hütten der Vorstadt vorbei waren, gelangten wir ans Ufer des Sees Timsach und erblickten ein ganz anderes Bild: prächtige Villen versteckten sich im Grün der Gärten, Springbrunnen plätscherten. Hier wohnen die Administratoren des Kanals, sind die technische Direktion und die Dispatchleitung untergebracht.

Wir wählten den Weg längs des Kanals, waren aber bald gezwungen stehenzubleiben. Eisenpflaster mit Sand und ein Schlagbaum versperrten den Weg. Eine große Aufschrift auf einem Schild lautete: „Privatweg Eigentum der Gesellschaft des Sueskanals“.

Was ist das für eine Gesellschaft und was hat sie hier auf ägyptischem Boden zu tun?

Am anderen Ende des Kanals, in Port-Said, steht das monumentale Denkmal von Ferdinand Lesseps. Mit dem Namen dieses französischen Ingenieurs ist der Bau des Kanals verbunden. Er hatte vom ägyptischen Regenten (Khedive) eine Konzession zum Bau des Kanals erhalten. Die französischen Kapitalisten organisierten die Gesellschaft des Sueskanals. Der Khedive selbst wurde ebenfalls Aktieninhaber dieser Gesellschaft. Den Bedingungen der Konzession nach stellte der Khedive das an der Trasse liegende Land und fast die ganze erforderliche Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung.

Im April 1859 begann man mit dem Bau des Kanals. Dem ägyptischen Volk brachte dieser Bau Elend und Not. Viele Tausende Fellahs (Bauern) wurden hierher getrieben. Die Arbeitsbedingungen waren ungemein schwer. In Körben übertrugen die Bauern auf dem Rücken die Erde. Viele gingen zugrunde. In Ägypten sagt man, der Kanal sei auf Menschenknochen erbaut.



Anfangs widersetzten sich die Engländer dem Bau des Kanals, später aber beschlossen sie, ihn in ihre Hände zu nehmen. Sie nutzten die finanziellen Schwierigkeiten Ägyptens aus, kauften spottbillig dem Khedive den ägyptischen Teil der Aktien ab und wurden somit zu den größten Aktienhabern. Es vergingen keine 10 Jahre, da besetzten englische Truppen das Land und wurden zu den wahrhaften Herren des Kanals.

Auch die Amerikaner zeigten großes Interesse für den Kanal. Seinerzeit schenkte die französische Königin Eugenie dem Papst zu Rom 1 000 Aktien. 1948 kauften die USA sie dem „heiligsten Vater“ ab und wurden ebenfalls Aktieninhaber.

Der Kanal brachte der Gesellschaft fabelhafte Profite.

1954 passierten 13 215 Schiffe den Kanal. Von jedem erhielt die Gesellschaft große Bezahlung. Ihr Reinprofit beträgt 35 Millionen Pfund oder 100 Millionen Dollar jährlich.

Was aber hat der Kanal Ägypten gebracht?

Das Land, dessen Menschen den Kanal gebaut, hat lange Zeit nichts erhalten. Und nur unlängst wurde Ägypten eine Bezahlung von 1 Million Pfund festgesetzt.

Aus Port-Said kehrten wir mittels Kanal zurück. Zwischen Port-Said und Ismailia ist das eine fast ideale ebene und gerade Linie. Ganz nah am Ufer zieht sich eine asphaltierte Chaussee. Die Breite des Kanals ist mancherorts 150 Meter.

Auf dem 160 Kilometer langen Band bewegten sich langsam große Ozeandampfer...

Und jetzt ist das Volk der Eigentümer des Sueskanals. Der Präsident Ägyptens Gamal Abdel Nasser erklärte, als er am 26. Juli auf einem Meeting auftrat, daß alle Mittel von der Nationalisierung der Gesellschaft zur Verwirklichung der Entwürfe der ökonomischen Entwicklung und der Industrialisierung des Landes ausgenutzt werden.

Der Kanal, der auf ägyptischem Boden von Ägyptern gebaut wurde, gehört nun dem gesetzmäßigen Eigentümer.

N. DRATSCHINSKI.

Chefredakteur V. PESTOW.

Amerikanische Soldaten wüten in Westdeutschland

Aus allen Ländern Westdeutschlands und besonders aus Bayern (Amerikanische Zone) laufen alarmierende Nachrichten über skandalöses Benehmen der auf dem Territorium der Deutschen Bundesrepublik stationierten ausländischen Soldaten ein.

„Tausende von Menschen sind von Angst gepackt“, — schreibt die Münchener „Abendzeitung“, — „Sie fürchten für ihr Leben.“

Die „Saalezeitung“ wendet sich an den amerikanischen Kom-

mandanten der Stadt Bad-Kissingen (Bayern) mit Aufruf, den verbrecherischen Handlungen der amerikanischen Soldaten ein Ende zu machen, und schreibt: „In verschiedenen Gassen der Stadt spielen sich wilde Szenen ab. Die amerikanischen Soldaten beschuldigen „zum Spaß“ Autos, entführen sie, reißen Antennen ab. Mit einem Wort — die Stadt befindet sich in einem Belagerungszustand.“

Vor einigen Tagen überfielen drei amerikanische Soldaten in

der bayerischen Stadt Aschaffenburg eine Gruppe der deutschen Schüler und verprügelten sie vielsch mit eisernen Stäben.

Das Verbrechermwesen der amerikanischen Militärs, die in einer der größten Städte Bayerns — in Bamberg stationiert sind, erreichte sochen Ausmaß, daß der Stadtrat einen entschiedenen Protest den amerikanischen Behörden kürzlich einlegte und den Abzug der amerikanischen Truppen aus der Stadt forderte. (TASS).

einige Stapelwebstoffe u. a. bis um 30 Prozent gesenkt.

★ Aus Indien mit dem Autobus „Komet“ trafen dieser Tage in Moskau 14 Autotransportarbeiter, die sich auf langer Reise befinden, am 5. Mai von Bombay abfahren und jetzt schon viele Länder des Nahen Ostens und Europas hinter sich haben, ein.



Die Bauleute des ersten Traktorenwerks Chinas in der Stadt Lojan machten sich zur Pflicht, eine Reihe Betriebszechen vorfristig zu errichten.

Die außerordentliche Tagung des Volksstadtrats Warschauer be-

handelte und bestätigte den Generalsplan der Entwicklung der polnischen Hauptstadt in den nächsten 10—12 Jahren.

Das amerikanische Kommando übergab der westdeutschen Armee 49 Militärflugzeuge sowie verschiedene Kampfausrüstung.

In den Monaten April-Juni war die Zahl der Ganzarbeitslosen in Japan durchschnittlich 790 000 Mann.

Der Überschwemmung, die unlängst Iran heimgesucht, fielen 450 Mann zu Opfer, ungefähr nocheinmal so viel sind bis jetzt spurlos verschwunden. 200 000 Mann wurden obdachlos.

Die Regierung Brasiliens beabsichtigt, die diplomatischen und Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion, China und anderen sozialistischen Ländern aufzunehmen.

Alltag unserer HEIMAT

★ Am 1. August begann Betriebsstrom zu geben das 4. Aggregat des Kuibyschewer Wasserkraftwerkes.

★ Aus Bulgarien nach der Sowjetunion führen 2 Jugendbrigaden ab, die bei der Einbringung der reichen Ernte auf dem Neuland in Sibirien und Kasachstan helfen werden.

★ Am 31. Juli sind die sowjetisch-japanischen Verhandlungen über die Normalisierung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Japan wieder aufgenommen.

★ Ab 1. August sind die Preise für einige Massenbedarfswaren wie Papirosen, Teleskopen „KWN-49“, Fotoapparate, Uhren „Sarja“ im Go'dkopus.